

„DIE STILLE IM VIRTUELLEN KLASSENRAUM KANN AUCH WUNDERBAR SEIN...“

Interview EVA KELLER

Für die Schule für Erwachsene Osthessen ist die Kombination aus Präsenz- und Online-Unterricht nichts Neues: Zwischen 2008 und 2013 haben zahlreiche Studierende in einem Modellprojekt per Blended Learning – also in der Kombination aus Online- und Präsenz-Unterricht – gelernt. Matthias Schlenkrich aus der Schulleitung kennt die Tücken der Technik, pädagogische Hürden – und Tricks zur Methodik.



Matthias Schlenkrich
Studienleiter an der
Schule für Erwachsene
Osthessen

Das stimmt, es gibt einige Unterschiede: Die Studierenden im Modellprojekt haben sich freiwillig für die (kleinere) Blended-Learning-Klasse entschieden und wir hatten Zeit für die Umsetzung. Die ersten Online-Sitzungen hatten wir im Computerraum der Schule simuliert, damit alle das System kennenlernen, und manchen Studierenden hatten wir sogar bei der Einrichtung ihrer häuslichen PC-Arbeitsplätze geholfen.

Heute können alle einfach über Laptop, PC, Tablet oder Handy an den Sitzungen teilnehmen. Das Problem ist eher, dass viele unserer Studierenden kein gutes Internet zu Hause haben. Andere haben gerade andere Sorgen als Schule und manche haben einfach keine Lust, sie werden wegen der Corona-Situation ja auch so versetzt. Wir erreichen also leider nicht alle, das gebe ich offen zu.

Ein weiterer Unterschied: In das Projekt waren 7 Lehrkräfte involviert – so viele wie nötig waren, um eine Blended-Learning-Klasse in allen Fächern zu unterrichten. Die Lehrkräfte bekamen dafür Entlastung und wir haben es behutsam eingeführt. Diese Ressourcen haben wir jetzt natürlich nicht und es ging alles sehr schnell. Wir sind 25 Personen im Kollegium bei 250 Studierenden und wir haben 10 Lizenzen für Adobe Connect. Wir mussten uns neu organisieren, und einige Lehrkräfte nutzen auch andere Videokonferenz-Tools wie Jitsi oder verschicken weiterhin Aufgaben per E-Mail oder Schul.cloud.

Das Kultusministerium empfiehlt in seiner Handreichung das kostenfreie Konferenzsystem Big Blue Button. Kam das für Sie nicht infrage?

Doch, wir haben zu Beginn der Schulschließungen nach Alternativen geschaut. Big Blue Button ist wirklich benutzerfreundlich, es ist sehr intuitiv zu bedienen. Aber es läuft auf Servern, die unter der Woche meistens überlastet waren. Wir hätten es auf eigenen Servern installieren müssen, das hätte natürlich Geld gekostet und mehr Vorlaufzeit gebraucht. Also haben wir letztlich auf dem aufgebaut, was wir schon hatten: Adobe Connect. Es bietet u.a. einen virtuellen Kursraum mit Chatleiste und Kamera-Funktion, man kann ein Whiteboard einblenden und beschreiben, den eigenen Bildschirm teilen und so z.B. Excel-Dateien gemeinsam bearbeiten und die Klassen für Gruppenarbeit aufteilen. Alles Funktionen, die wichtig für uns sind.

Welche Lehren haben Sie aus dem Modellprojekt gezogen?

Ganz wichtig: Es hat keinen Sinn, Kolleginnen und Kollegen zum Online-Unterricht zu zwingen. Man muss sich schon darauf einlassen wollen, denn die Vorbereitung – gerade im ersten Durchgang – macht viel Arbeit. Ich denke z.B. an Präsentationen, die das klassische Tafelbild ersetzen und die man dann gemeinsam mit den Studierenden durchgeht und hier und da ergänzt. Außerdem braucht es Zeit herauszufinden, wie die Programme aufgebaut sind. Vielen Lehrkräften gibt es Sicherheit, sich erst mit ein oder zwei Kollegen in einem virtuellen Kursraum zu treffen und die Funktionen auszuprobieren, bevor sie in den Unterricht mit Schülern gehen. Auch Hospitationen im Online-Unterricht von anderen Lehrkräften sind hilfreich!

Haben Sie noch ein paar Tipps in Sachen Online-Didaktik?

Wir haben gemerkt, dass Präsentationen zweischneidig sind. Weil ein „Tafelbild“ von vornherein vorhanden ist, verleitet das dazu, in einer Zeiteinheit sehr viel Stoff vermitteln zu wollen. Gleichzeitig machen die Teilnehmer häufig nur Screenshots, so dass sie die Inhalte nicht so gut verinnerlichen.

Eine Doppelstunde im virtuellen Kursraum wird für alle Beteiligten schnell anstrengend. Man sollte deshalb darauf achten, keinen rein frontalen Unterricht zu machen, sondern Übungsphasen – in der Gruppe oder als Stillarbeit – einzubauen.

Apropos Stille: Die muss man als Lehrkraft ertragen können, weil es einfach Zeitverzögerungen in der Datenübertragung gibt. Stille kann aber auch ein Vorteil sein: Wenn die Teilnehmer die Mikrofone ausschalten, ist es wunderbar ruhig im Klassenraum. Außerdem werden Rückkopplungen vermieden.

Ich bitte Teilnehmer oft um Rückmeldung, z.B. per Emojis: „Können wir weitermachen? Dann setzt mir ein grünes Häkchen.“ So bekomme ich mit, ob sie noch bei der Sache sind – auch wenn die Kameras aus sind. Die sind bei mir in der Regel sowieso ausgeschaltet, weil das Bandbreite schont und zu mehr Stabilität bei der Bild- und Tonübertragung führt.

Das Modellprojekt an der SfE wurde nicht in den regulären Schulbetrieb überführt, obwohl Sie das gerne getan hätten. Gibt es jetzt die Chance, dass Sie dauerhaft und für alle auf Blended Learning umstellen?

Keiner weiß, wie es weitergeht – aber wir würden gerne einen neuen Versuch starten. Für unsere Klientel ist Blended Learning auch unabhängig von der Corona-Krise interessant. Das Einzugsgebiet ist groß, so sparen die Studierenden sich zumindest an 1 oder 2 Tagen pro Woche die lange Anfahrtszeit. Und sie finden trotz Kindern oder Job leichter Zeit, sich auf die nächsten Präsenzstunden vorzubereiten.

Reiner Unterricht per Videokonferenz ist

aber auch nichts, das haben wir gerade bei einer 11. Klasse erlebt: Durch Zufall hatten die Studierenden den kompletten Unterricht im virtuellen Klassenraum, entsprechend ihrem Stundenplan. Anfangs waren sie dankbar für die Möglichkeit, so mit den Lehrkräften kommunizieren zu können. Doch bald wurde es ihnen zu viel, gerade mit einem kleinen Handy-Bildschirm ist ein ganzer Schultag kaum zu meistern. Jetzt bekommen sie teilweise wieder Aufgaben mit Abgabefristen, die im virtuellen Kursraum besprochen werden und jetzt ja auch wieder einen Teil des Unterrichts in Präsenz.

Aber da sind wir schon bei der nächsten Herausforderung: Die Kombination des Unterrichts mit den Studierenden im Schulgebäude mit denjenigen, die aufgrund der Zugehörigkeit zu Risikogruppen online teilnehmen wollen. Das ist zwar möglich, erfordert aber viel Geschick und einige Übung und ist aufgrund der vielen Informationskanäle, die gleichzeitig bedient werden müssen, sehr anstrengend.

Ich ziehe meinen Hut vor allen Kolleginnen und Kollegen, die eine solche Herausforderung annehmen, um auch die Schülerinnen und Schüler, die zu Hause bleiben müssen, so zu integrieren.

Mathe mit Adobe Connect:
Das Programm bietet neben dem virtuellen Kursraum mit Chatleiste und Kamera die Möglichkeit, ein Whiteboard einzublenden und zu beschreiben. Außerdem kann man den Bildschirm teilen und z.B. Excel-Dateien in Gruppen bearbeiten.

